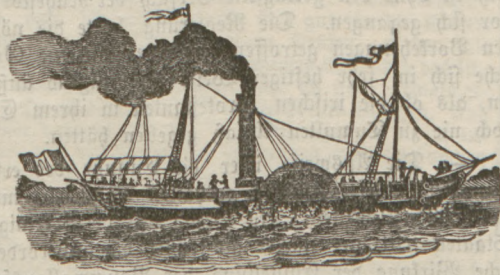


Danziger Dampfboot.

№ 227.

Montag, den 29. September.



1862.

32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Slangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner und C. Jägen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasensteins & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. October beginnende neue Quartal der Zeitung

Danziger Dampfboot

werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr.

Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schnelle Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, Montag den 29. September.

Angelommen in Danzig 1 Uhr Mittags.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhan- des verlas der Ministerpräsident Hr. v. Bis- marck-Schönhausen Folgendes: „Nachdem das Haus alle Reorganisationsausgabe für 1862 ab- gesetzt hat, muß die Regierung annehmen, daß die- selben Beschlüsse sich für 1863 unverändert wieder- holen würden. Da die Regierung ihrerseits die Auffassungen festhält, welche durch ihre Organe bei der Berathung pro 1862 entwickelt sind, so würden die Ergebnisse sofortiger Beschluß- nahme einer zukünftigen Erledigung der strei- tigen Fragen nicht förderlich sein, sondern die Schwierigkeiten erheblich vermehren. Nach den bisherigen Verhandlungen ist eine Ver- ständigung ohne eine Gesetzesvorlage nicht möglich. Auf Antrag des Staatsministe- riiums hat der König mich ermächtigt, den Etat für 1863 zurückzuziehen; damit ist indeß der Grundsatz einer rechtzeitigen Vorlegung des Etats nicht aufgegeben. Die Regierung hält es nur gegenwärtig für Pflicht, die Hindernisse wegen Verständigung nicht noch höher anschwellen zu lassen. Die Regierung wird in nächster Session den Etat für 1863 mit einem die Lebensbedingungen der Reorganisation enthaltenden Gesetzentwurf vor- legen; ebenso den Etat für 1864.“ — Präsident Grabow verliest die betreffende Königl. Ermächtigung. — Frese beantragte Verweisung der Erklärung an die Budgetkommission zur baldigen Berichterstattung. Um 11 Uhr Sitzung der Budgetkommission.

Berlin, Montag, den 29. September.

Angelommen 3 Uhr 25 Min. Nachmittags.

In der heutigen Budget-Commissionsitzung waren die Herren Minister v. Bismarck und v. Noen anwesend. Auf die Anfrage: ob eine neue Sitzungs-Periode noch in diesem Jahre anfangs, erklärte Hr. v. Bismarck, daß die Regierung noch nichts beschlossen habe; sie

betrachte die Frist als eine Art Waffenstillstand, als einen Versuch der Konflikts-Ausgleichung. Die Budget-Vorlage sei in diesem Jahre viel- leicht möglich, eine Feststellung aber nicht. — Auf Einsprache wegen möglicher Umarbeitung des Militair-Stats für 1863 bis zum 1. No- vember erklärte Hr. v. Noen, daß der Zwei- schenraum von Mitte October, wo wahrscheinlich der Sessionschluß sein würde, bis November für Budget- und Gesetzes-Vorlage unzureichend sei. — Hr. v. Bismarck wiederholte, daß die Regierung durch die Zurücknahme des Budgets für 1863 Zwecke des Friedens verfolge. Nächste Sitzung morgen Abend.

Weimar, Sonntag, 28. September.

In der heutigen Sitzung der Versammlung deutscher Volksvertreter, die von Fries eröffnet wurde, wurde dieser zum Präsidenten, von Unruh und Brater zu Vicepräsidenten gewählt. Die Zahl der Theilnehmer beträgt 180. Der Lang-Joseph'sche Antrag wurde mit 174 gegen 6 Stimmen angenommen. In der deutschen Frage sprachen für den Antrag der Kom- mission Barth, Wolke und Behrend; gegen denselben Benedek, Wigand und Gager, letzterer sprach sich in einer langen Rede für eine paritätische deutsche Einheitsgewalt durch Oesterreich und Preußen aus. Um 4 Uhr wurde die Sitzung bis 6 Uhr vertagt.

Weimar, Sonntag 28. September, Vormitt.

Für die erste Sitzung der Versammlung deutscher Volksvertreter steht der Antrag Lang's und Joseph's zur Debatte: „Die Zulassung von Mitgliedern thät- sächlich bestehender Ständeversammlungen ist kein Anerkenntniß einer rechtswidrigen Beseitigung von Volksvertretungen.“ Die Kommission stellt folgende Anträge: Eine Veränderung deutschen Verfassungs- rechts kann nur unter Mitwirkung einer freigewählten Nationalvertretung geschehen. Betheiligung an der Delegirtenversammlung behufs Bildung eines Bundes- gerichts soll abgelehnt, dagegen an einem Parlament und einer Centralgewalt festgehalten und ein Ueber- gang vom Staatenbund zum Bundesstaat erstrebt wer- den. Der von Schulze (Berlin) gestellte Zusatz- antrag: Der Eintritt Deutsch-Oesterreichs bleibe vor- behalten, ohne indeß auf Reformen eine aufschiebende Wirkung auszuüben, der Eintritt Gesamt-Oesterreichs bleibe ausgeschlossen, wurde von der Kommission an- genommen.

Wien, Sonnabend 27. September.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag Herberts und Hopfs: den Kataster- gesetzentwurf an einen neuen Ausschuß zu verweisen, angenommen.

Der Postoffizial Kallab ist wegen Miß- brauchs der Amtsgewalt zu 10jährigem schweren Kerker verurtheilt worden.

Turin, 26. September.

Bei Gelegenheit der Preisvertheilung hielt Pe- poli eine Rede, in welcher derselbe in energischer Weise die Nothwendigkeit der Einheit Italiens aufrecht er- hielt und behauptete, daß man dieselbe vergebens be- kämpfe. Pepoli sprach dem anwesenden Prinzen Napoleon seinen Dank aus, daß er im Senate die Einheit Italiens verteidigt habe. Der Prinz war sehr bewegt.

Smolin, 27. September.

Heute ist der britische Botschafter zu Konstantinopel, Sir Henry Bulwer, auf einem österreichischen Eilschiffe

hier eingetroffen und von den Konsuln Englands und Oesterreichs empfangen worden; demnächst begab sich derselbe auf dem österreichischen Kriegsdampfer „Albrecht“ nach Belgrad.

London, Sonntag 27. September.

Der Bericht, welchen Professor Patridge dem Garibaldi'schen Comité, in Bezug auf den Zustand Garibaldi's gemacht hat, lautet: Die Entzündung und die Schmerzen haben aufgehört; in einigen Monaten wird Garibaldi's Fuß, wenn auch steif, doch geheilt sein.

London, Sonnabend, 27. September, Nachts. Weitere per „Asia“ eingegangene Berichte melden, aus New-York vom 16. d., daß die Konföderirten bei Monfordsville in Kentucky am 14. d. mit großem Verluste zurückgeschlagen worden seien. Am 10. d. hatten sie die Unionisten zwischen La Fayette und Gangley in Westvirginien angegriffen und hatten sich die Unionisten nach Repley in Virginien zurückgezogen. Mason und Slidell werden zurückgerufen werden.

London, 28. September, Mittags.

Nach Berichten aus New-York vom 18. d. ver- folgten die Unionisten die Konföderirten bis zum 15., an welchem Tage es bei Sharpsbury zwischen den Generalen Mac Clellan und Lee zur Schlacht kam. Dieselbe wurde am 17. von den Konföderirten, die vom General Jackson Verstärkungen erhielten, er- neuert. Sie verloren indeß, nachdem ihre Flanke in die Flucht geschlagen war, 6 Batterien und 15,000 Mann an Gefangenen. Wenngleich das Resultat dieses Kampfes ein günstiges war, so wird doch noch eine zweite Schlacht erforderlich sein, um definitiv zu entscheiden, wer Sieger ist.

— Zu Harpers Ferry hat sich General Miles mit 6000 Mann am 14. d. dem General Jackson ergeben. Der Letztere wird diesen Platz jedoch seit- dem wieder geräumt haben.

Mundschau.

Berlin, 28. September.

— Das Herrenhaus hält Donnerstag wieder eine Sitzung. Auch sonst verliert das Gerücht ei- ner längern Vertagung an Glanz. Die Budget- Kommission des Herrenhauses soll nach der Aussage von Mitgliedern desselben einig sein, mit einer mo- tivirten Resolution das Budget des Abgeordneten- hauses zu einer nochmaligen Erwägung an das letz- tere zurückzuverweisen.

— Die Bank- und Fdl.-Ztg. glaubt die Er- nennung des Grafen Eulenburg zum Handelsminister wiederholt als gesichert betrachten zu dürfen; in Be- treff des Finanzministeriums wird ihr neben Herrn v. Wilsleben in Beamtenkreisen auch der Geh. Finanz- rath Bitter genannt. — Wir selbst hörten von Ver- handlungen mit Herrn v. Tettau, einem preussischen Landadelmann, der sich in seinen Mußestunden auf ein eifriges Studium der Nationalökonomie gelegt. — Nach der Bank- u. Fdl.-Ztg. wird der Regierungs- rath Zittelmann, der in Frankfurt a. M. unter Hr. v. Bismarck-Schönhausen eine Centralpressestelle geleit- et, in das Ministerium berufen werden.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ enthält das Gesetz wegen Aufhebung des Orts-Briefbestellgeldes vom 16. Sept. d. J.

Stettin, 24. Sept. Der Zustand des Major v. Horn hat sich, trotz der anfänglich günstig ver- laufenen Heilung, jetzt so bedeutend verschlimmert, daß nach dem Aussprache der Aerzte dessen Ausfl- ung in nächster Zeit erfolgen muß.

Siegen. Der erwähnte Betrüger, der unter dem Namen Krotowski (auch Krotowski) in Deutschland umherkroch, ist in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. von der hiesigen Polizei verhaftet und als der Erzgauner Theodor Wilhelm Heinrich Beyer aus Lüben in Schlesien entlarvt worden. An jenem Tage hatte er sich hier für den wegen politischer Vergehen bestraften Dr. med. Schulz ausgegeben, und als er vor vier Wochen hier war, hatte er erklärt: er sei der verhaftete gewesene Redacteur Hagen. Beyer ist am 14. Juli d. J. aus der Corrections-Anstalt Kosten entsprungen. Als vorgeblicher politischer Märtyrer soll er mitunter sehr ansehnlich unterstützt worden sein, zumal in seinen falschen Entlassungszeugnissen auch attestirt war: er habe selbst im Unglück seine frühere politische Meinung nicht aufgegeben.

Paris. Die japanischen Gesandten werden von hier gegen Ende d. M. die Rückreise über Suez antreten, wo die französische Fregatte „Semiramis“ sie zur Ueberfahrt erwartet.

Aus Lissabon, 18. Sept. wird der Times telegraphirt: Die Räubersführer der Militair-Revolte in Braga haben die öffentlichen Kassen gestohlen und sind nach Spanien entflohen. Der Pöbel schloß sich dem Aufstande nicht an. Sonst herrscht Ruhe im Lande.

London, 25. Sept. Die preussische Corvette „Arcona“ ist auf dem Verst von Devonport, nach erhaltener Ausbesserung, im nahen Sunde von Plymouth angekommen, wo sie nur noch ihr Pulver einnimmt, um die Heimfahrt anzutreten.

Der „Spectator“ bemerkt: Die „Times“ und andere Blätter, die ihre Leser über die muthmaßliche künftige Königin des Reichs unterhalten, verfallen in den merkwürdigen Irrthum, sie eine dänische Prinzessin zu nennen. Die Prinzessin Alexandra ist eine so edle Deutsche, als je eine innerhalb der Bundesgrenzen geboren ward, und gehört nicht nur durch Geburt, sondern durch Blutsverwandtschaft und jahrhundertlange Abkunft dem Hauptzweig des großen teutonischen Stammes an. In der That reicht der Stammbaum der Herzogin von Holstein in den Ursprung der deutschen Geschichte zurück (was der „Spectator“ hierauf umständlich nachweist). Der herzogliche Vater der Prinzessin hat — in Folge politischer Combinationen — den Titel eines Prinzen in Dänemark angenommen, und dies mag der Grund sein, warum englische Blätter die Braut des Prinzen von Wales zur Dänin machen. Es ist so ziemlich derselbe Schnitzer, wie wenn jemand die Söhne des bayerischen Prinzen Luipold, weil sie zu Erben des Königs Otto vorgeschlagen sind, Griechen nennen wollte. (Es wäre interessant, wenn die „Times“ erklären wollte, ob sie noch an ihrer Theorie von der verheißenen neuen Sinfonie skandinavischen Seebodenbluts in den britischen Adern festhält. „Daily News“, welches von der Vermuthung, daß die Prinzessin eine Deutsche sei, gehört hatte, half sich unlängst mit dem alle Facta niederschlagenden Grunde: „Sie ist eben so gewiß dänisch, wie das Herzogthum Schleswig, dem sie angehört.“ (Rassen wir nun den „Spectator“ fortfahren.) Die Familiengeschichte der künftigen Königin von England hat sehr viel von der Romantik des Hoflebens. Ihr Oheim, Herzog Karl, das Oberhaupt des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, ist mit der geschiedenen Frau des Königs von Dänemark verheirathet. Ihre älteste Tante, Prinzessin Marie, spielt ebenfalls in einem Roman, der mit einer morganatischen Verbindung mit einem Oberst Lasperg endete, nach dessen Tod sie sich, 1843, wieder morganatisch mit einem Grafen von Hohenthal vermählte. Die nächste Tante, Prinzessin Friederike, eine außerordentlich schöne und gebildete Dame, heirathete in früher Jugend den regierenden Herzog von Anhalt-Bernburg, und wurde bald, in Folge der Geisteskrankheit ihres Gemahls, zur Mit-Regentin ernannt. Die Geschichte ihrer jüngsten Tante ist noch werthvoller. Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, die 1820 geboren ist, war vor etwa 20 Jahren eine der größten Schönheiten Deutschlands und wurde von einer Legion hochgeborner Aebtere umworben. Alle Freier jedoch zogen einer nach dem andern hoffnungslos ab. Prinzessin Louise nahm den Schleier und trat als Nonne in das kleine Kloster zu Tzeboe, in Holstein, wo sie im August 1860 zur Abtissin gewählt wurde. Von mütterlicher Seite ist die Prinzessin Alexandra sehr nahe mit unserer Königl. Familie verwandt, da die Herzogin von Cambridge die Schwester ihres Großvaters war. Dieser Großvater, Landgraf Wilhelm, ist, entweder in eigener Person oder in der seines Sohnes, des Prinzen Friedrich, der muthmaßliche Thronerbe des mißregierten Kurfürstenthums Hessen-Kassel. Der jetzt 75 Jahr alte Landgraf besitzt ansehnliche Privatgüter in verschiedenen Theilen Deutschlands, und man sagt, daß die Vermählung seiner Enkelin mit dem Prinzen von Wales auf einem seiner Landsitze, dem schönen Schloß Rumpenheim am Main stattfinden werde. Es ist dies sehr wahrscheinlich, da der englische Thronerbe kaum nach Kopenhagen gehen kann, um als Gast der Königl. Gräfin Danner, weiland Gräfin Rasmussen, empfangen zu werden; noch an den Hof von Cassel, wo eine andere morganatische Fürstin, die ehemalige Frau eines preussischen Subaltern-officiers, thront; noch selbst nach einem Ort in Schleswig-Holstein, da die herzogliche Familie und die Einwohner des Landes nicht sehr gut mit dem Vater der Prinzessin sind, der als Abtrünniger vom politischen Glauben seiner Ahnen betrachtet wird. Es ist nicht zu läugnen, daß die künftige Königin von England keine sehr große Zahl hoher Familien-Verbindungen haben wird, aber dies wird hier bei uns kaum für ein Unglück gelten, und nicht wenige aufrichtig loyale Unterthanen Ihrer Majestät werden sogar einen großen Vortheil darin sehen. Ein größerer Vortheil jedoch liegt darin, daß die Prinzessin Alexandra nicht nur als eine

sehr liebenswürdige und gebildete junge Dame, sondern, was mehr sagen will, als eine treffliche und getreue Tochter, die von ihren Eltern und Geschwistern geliebt und von allen ihren Freunden angebetet wird, bekannt ist.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, haben in Dublin und Birmingham Meetings zu Gunsten Garibaldi's stattgefunden. Die gestern hier in der Hauptstadt abgehaltene Versammlung war zu dem Zwecke zusammenberufen, um die nöthigen Vorbereitungen für ein großes Meeting in Guild-Hall unter dem Vorsitz des Lord Mayors zu treffen.

Die große protestantische Demonstration in Belfast, welcher fast 60-70,000 Menschen beiwohnten, ist ohne den geringsten Versuch der Ruhestörung vor sich gegangen. Die Regierung hatte die nöthigen Vorkehrungen getroffen, worüber einzelne Geistliche sich in sehr heftiger Weise mißbilligend äußerten, als ob die irischen Protestanten in ihrem Eifer noch nie zu Tumulten Anlaß gegeben hätten.

Die Ausweise über die Einfuhr des ersten Semesters dieses Jahres enthalten mancherlei interessante Einzelheiten. In Bezug auf die Vereinigten Staaten tritt hier stärker als früher die außerordentliche Wirkung der Einstellung der Baumwollausfuhr hervor, insofern die amerikanische Gesamtausfuhr nach England nur ein Dritttheil der Ausfuhr vom entsprechenden Semester d. J. 1861 betrug, trotzdem eine ganz beispiellose Masse von Weizen und Mehl aus Amerika exportirt worden war. Andererseits zeigt sich, wie die Baumwollausfuhr anderer Länder sich gehoben hatte, so z. B. die von Indien und Aegypten um je 32 pCt. Die Ausfuhr aus Frankreich war nicht in demselben Maße als die englische Einfuhr gestiegen.

Brüssel, 20. Sept. Der Rath der Aerzte hat endlich heute einem längst gehegten Wunsche des Königs zustimmen dürfen, und am künftigen Mittwoch wird Leopold I. von Laeken aus seine Hauptstadt besuchen. Die gesammte Bürgergarde und Garnison werden dem Kriegsherrn die militärischen Ehren erweisen, der Gemeinderath den Monarchen feierlich begrüßen, vor Allem aber das Volk, Alt und Jung, Hoch und Nieder, dem Hüter der Freiheit und Verfassung, dem genesenen Vater des Vaterlandes seine jubelnden Segenswünsche zursen. Es wird ein Volksfest sein, in des Wortes weitestem Sinne und edelster Bedeutung.

Petersburg, 19. Sept. In Betreff der Festlichkeiten, welche zur morgigen Feier des russischen Nationalfestes der Tag der Einheit werden, sind einige Details bekannt gemacht. Nach dem Gottesdienste in der Isaaks-Kathedrale wird auf dem Platze vor derselben große Militairparade abgehalten werden. Sobald durch den Telegraphen die Nachricht eingetroffen sein wird, daß in Nowgorod das Te-Deum celebrirt werde, wird dies den hiesigen Einwohnern durch drei Kanonenschüsse angezeigt werden. Nach Eintreffen der Nachricht, daß die Consecration des Denkmals in Nowgorod erfolgt, werden von der hiesigen Citadelle 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Während der Illumination werden mehrere Militair-Orchester auf den Straßen spielen. Außerdem werden am Abende unentgeltliche Vorstellungen im großen Theater, sowie im Marien-, Alexandra- und Michael-Theater stattfinden. Für die Volksfeste auf dem Marksfelde und im Sommergarten werden große Vorbereitungen getroffen; man erwartet einen großen Andrang zu denselben. Polizeiliche Verordnungen regeln den Wagenverkehr in den zu Festplätzen führenden Straßen, so wie während der Illumination. Auch sind Maßregeln getroffen zur Erleichterung der Communication zwischen Petersburg und Nowgorod.

Der „Nord. Biene“ zufolge beabsichtigt der adeliche Club aus Anlaß des Millenniums drei Freistellen an der hiesigen Universität zu gründen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 29. September.

Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß Herr Landrath v. Brauchitsch zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen bestimmt sei. Dasselbe scheint jedoch auf sehr schwachen Vermuthungen zu beruhen, wenn es nicht geradezu aus der Luft gegriffen ist.

Herr Emil Devrient wird während dieser Saison auf der Bühne unseres Stadt-Theaters Gastrollen geben.

Heute früh zog bei starkem Regen ein Gewitter in unserer Nähe vorüber.

Der Männer-Turn-Verein ist aus dem Locale der „Danziger Burg“ in der Hintergasse nach dem Selonke'schen Locale auf Langgarten übersiedelt. Am vorigen Sonnabend hielt er in dem letztgenannten Local seine erste Versammlung. Der Verein nimmt eine rüstige Entwicklung und wird in kurzer Zeit hoffentlich einen sehr bedeutenden Zuwachs erhalten. Im Winterhalbjahr sollen auch wissenschaftliche Vorträge für die Mitglieder desselben gehalten werden.

Ein Nachfolger des Herrn von Graevenitz als Staatsanwalt bei dem hiesigen Kreis- und Stadt-Gericht soll bereits ernannt sein und zwar aus dem Bezirk des Appellations-Gerichts zu Frankfurt a. D.

Wie wir erfahren, hat ein namhafter politischer Schriftsteller die Absicht, sich für die vacant werdende Bürgermeisterstelle hiesiger Stelle zu melden.

Die Kunstreiter-Gesellschaft der Gebr. Godfroy beabsichtigt in nächster Zeit auf ihrer Durchreise noch eine Anzahl Vorstellungen in dem Circus auf dem Heumarkt zu geben. Bekanntlich ist Frau Director Godfroy das frühere Fräulein Rathschen Renz, welche ihre kühne Entschlossenheit nicht nur in ihren Leistungen zu Pferde, sondern auch wie man sich erinnern wird, bei der Durchführung ihres Heirathsplans bewiesen hat.

Im bevorstehenden Wintersemester wird am hiesigen Orte wieder ein Lehr-Cursus für Stenographie eingerichtet werden.

Gestern Nachmittag schlug der Rauch aus einem Schornsteine des Hühnerberges auf der Niederstadt nieder und veranlaßte blinden Feuerlärm.

Culm. Am Montage den 22. wurde Herr Dr. Kewitsch als Rector der hiesigen Bürgerschule feierlich eingeführt.

Dr. Eylau. In voriger Woche beabsichtigte der Jäger des Forstreviers Kl. Werber mit seinem Hilfsjäger zur Jagd zu fahren. Als letzterer den Wagen bestieg, auf dem die schon geladenen Gewehre standen, wollte er es sich bequem machen; er saßte beim Aufsteigen den Lauf eines Gewehrs, kam dabei dem Hahn zu nahe, das Gewehr entlud sich und traf ihn so unglücklich, daß er todt zu Boden stürzte.

Stadt-Theater.

Es ist nun einmal Mode, daß die Provinzial-Theater in Beziehung auf das Repertoire sich einzig und allein nach den Theatern in der Hauptstadt richten. Hat irgend ein Stück auf einem Berliner Theater so und so viel Vorstellungen erlebt; so ist's eine ausgemachte Sache, daß es auf den Theatern zu Breslau, Danzig, Magdeburg, Köln u. s. w. gegeben wird. Eine hohe Zahl seiner Aufführungen in Berlin ist der beste Empfehlungsbrief an die Directionen der Provinzialtheater. So konnten denn auch unsere Theaterfreunde der festen Zuversicht sein, daß ihnen die in Berlin so oftmals gegebene Posse: „Der Goldonkel“ von Emil Pohl nicht entgehen würde, zumal die Direction unseres Stadt-Theaters eine große Rührigkeit an den Tag legt. Bereits gestern, also in den ersten Anfängen der Saison, erschien der berühmte Goldonkel auf der Bühne des Stadt-Theaters. Das Publikum war in großer Menge herbei geströmt, um ihn kennen zu lernen und zwar in der Erwartung, einen lustigen Abend zu haben. Nach den Kundgebungen des Beifalls und Jubels zu urtheilen, mit denen es die ganze Vorstellung begleitete, ist ihm denn auch wohl diese Erwartung in reichem Maße erfüllt worden. Was uns selber anbelangt, so haben wir freilich nicht von dem Jubel zu sprechen, welcher uns um uns laut wurde; denn uns ist die Richtung einer derartigen Possenscheiberei in der Seele zuwider, weil sie den ästhetischen Geschmack des Publikums zu Grunde richtet und mehr den schlechten Reigungen der menschlichen Natur entgegen kommt, als sie eine veredelnde, geistbelebende Kraft auf die Zuschauer übt. Nichts ist trübfeliger in einem Bühnenwerk als Nüchternheit und hausbackene Moral, welche sich erkühnen, den Reigen zu führen und sich mit der Naseweisheit breit zu machen. Es sei ferne von uns, gegen ein einzelnes Product unsern Anwillen und unsere Vorwürfe zu richten; denn ein solches hat seine Wurzeln in einer gewissen Betrügnung, welcher die Menge slavisch folgt. Zudem bieten die modernen Poesien keinen Anhaltspunkt für die eigentliche Kritik, weil sie durchaus keinen Anspruch auf eine organische Entwicklung irgend einer Idee machen, sondern sich mit der losen Aneinanderreihung von bunten Bildern und der Zusammenwürfelung von ausgelassenen Späßen und niedlichen Einfällen begnügen. — Die Darstellung, welche der Goldonkel gestern auf der Bühne unseres Stadt-Theaters erfuhr, war eine sehr fleißige. Die Titelfolle gab Hr. Reuter drahtsig und mit Humor. In der Rolle des jüdischen Handelsmannes Blumenkranz charakterisirte Hr. Meß vortrefflich, und müssen wir es dem Künstler zum besonderen Verdienste anrechnen, daß er sich vor jeder Uebertreibung sorgfältig hütete. Frau Dill lehrte als Florian Böhlke's Frau alle Eigenschaften einer bösen Sieben von Hausfrau mit schauspielerischer Virtuosität ans Licht und entwickelte eine seltene Zungenfertigkeit. Viel Anerkennung fand Hr. Gerber als Ladenmädchen Laura wegen des Humors und der guten Laune ihres Spiels, und auch Hr. Krieger fand sich mit der Rolle des Florian Böhlke in möglichst befriedigender Weise ab. Von den andern Mitwirkenden nennen wir Hr. Demidoff und die Hrn. Cypke und Matthes mit Anerkennung.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Wegen eines gestörten Handels.] Am 19. Sept. d. J. wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein Klistake verhaftet, als derselbe eben im Begriff stand, sich ein Billet zur Abfahrt zu lösen. Die Verhaftung geschah auf Veranlassung des Kurzwarenhändlers Hrn. G. W. Freyer, der behauptete, daß ihm der Klistake einen Stod aus seiner Bude auf der langen Brücke gestohlen habe. Es wurde denn auch bei dem Verhafteten ein neuer Stod gefunden, und derselbe trat nun nicht seine Reise nach seiner Heimath Galizien an, sondern mußte in's hiesige Criminalgefängniß wandern, um hier vor Gericht gestellt zu werden. Am vorigen Sonnabend befand er sich auf der Anklagebank unter der Anklage, dem Kurzwarenhändler Herrn Freyer am

19. Sept. d. J. einen Stock aus seiner Bude gestohlen zu haben. Die Verhandlung mußte mit Hilfe eines Dolmetschers geführt werden, da der Angekl. kein Wort Deutsch verstand. Ueber die gegen ihn erhobene Anklage war er sehr erstaunt und betheuerte seine Unschuld. Am 19. Sept. sagte er, sei er an die Bude des Hrn. Freyer gekommen, und habe einen Landmann getroffen, der im Begriff gewesen, sich ein Paar Hosensträger zu kaufen und dafür 6 Groschen zu bezahlen, er habe den Preis zu hoch gefunden und gesagt, daß 3 Groschen genug seien. Da habe Herr Freyer einen Stock erfaßt und ihm mit demselben mehrere Hiebe veriezt. Diesen Stock habe er, der Angeklagte, demselben mit der Absicht entwunden, um ihn der Polizeibehörde zu überbringen und derselben einen Maßstab für die Größe der Mißhandlung zu geben, welche er von Herrn Freyer empfangen. Nun sei es ihm aber sehr schwer geworden, den Weg nach dem Polizeihause zu finden, da er, der deutschen Sprache unkundig, Niemanden habe bitten können, ihm denselben zu zeigen. Als er endlich unter vieler Mühe und Noth das Polizeihaus erreicht habe, sei dasselbe schon zugeschlossen gewesen. Darauf sei er zurückgekehrt nach der Bude des Herrn Freyer auf der langen Brücke, um demselben den Stock einzuhändigen; doch auch diese sei inzwischen zugeschlossen worden. Nun habe er weiter keinen andern Rath gewußt, als den Stock mitzunehmen; denn auf die Straße habe er ihn doch nicht werfen können. — Ganz anders lautete jedoch die Aussage des Herrn Freyer. Der Angekl., sagte Herr Freyer, habe sich ohne die Absicht, etwas zu kaufen, aber jedenfalls mit der Absicht, etwas zu maußen, an seine Bude gedrängt und den Handel zu stören gesucht, welchen er eben mit einem andern Kesselfasten hätte abschließen wollen. Für diese Unart habe er ihm mit einem kleinen Stöckchen einen Schlag auf den Arm gegeben. In demselben Augenblick habe der Angeklagte einen großen Stock aus dem Stockvorrath der Bude ergriffen, sei mit demselben davon gelaufen und im Gedränge der Leute entkommen. Erst auf dem Eisenbahnhof sei es ihm mit Hilfe eines Gensdarmen möglich gewesen, des Diebes habhaft zu werden. Der Herr Staatsanwalt hielt auf Grund dieser Aussage, die Herr Freyer schon in der Voruntersuchung bestritten hatte, die Anklage aufrecht, ließ jedoch die Annahme, daß der Angeklagte durch die Fortnahme des großen Stockes sich für den mit dem kleinen empfangenen Hieb zu entschädigen und Herrn Freyer durch den ihm zugefügten Verlust zu strafen gesucht, als Milderungsgrund gelten und beantragte eine Gefängnißstrafe von 1 Woche. Der hohe Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß. Als der Angeklagte aus dem Munde des Dolmetschers den über ihn gefällten Urtheilspruch erfuhr, fiel er, laut weinend, auf die Kniee, streckte stehend seine Hände zum hohen Gerichtshof empor und gab durch allerhand Geberden zu erkennen, daß man ihm die Strafe erlassen möge, weil er so gerne in seine Heimath zurückkehren wolle. Der Arme wußte nicht, daß ein vom hohen Gerichtshof gefälltes Urtheil so fest steht wie ein Fels und durch kein Bitten und Flehen geändert werden kann. Weinend und klagend kehrte er in das Gefängniß zurück, um die ihm zuerkannte Strafe zu verbüßen.

[Ein übles Sprichwort mit üblen Folgen.] Am 22. Juli d. J. kam der Herr Wölke in Dienst stehende Droschkentreiber Guitäse mit seiner Droschke an eine Eisenbahnbarriere und sah sich durch dieselbe in seiner schnellen Fahrt gehemmt. Nicht gewillt, lange zu warten, rief der Kesselfasten dem an der Barriere stehenden vereidigten Eisenbahnwärter Daniel zu: „Lausebengel mach auf!“ Hr. Daniel fühlte sich durch diesen Zuruf in seiner Amtsbeziehung beleidigt und machte von der ihm zugefügten Beleidigung der Behörde Anzeige. In Folge dessen befand sich Guitäse am vorigen Sonnabend unter der Anklage der Beamtenbeleidigung vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Daß er dem Herrn Daniel zugerufen: Lausebengel mach auf! läugnete er nicht, doch wollte er sich dadurch keines Vergehens schuldig gemacht haben. Das Wort „Lausebengel“, sagte er, sei unter den Droschkentreibern und ihren Freunden ein sehr gebräuchliches Sprichwort. Einer betitele mit demselben den Andern und Niemand denke sich dabei etwas Böses. Es dem Herrn Daniel zuzurufen, habe er um so eher für erlaubt gehalten, als er mit demselben früher in einem Hause gewohnt und mit ihm auf einem vertrauten Fuße gestanden. Herr Daniel, der als Zeuge vernommen wurde, wollte von keiner Vertraulichkeit etwas wissen, auf Grund deren sich irgend Jemand erdreisten dürfe, seine Ehre durch ein schändliches Schimpfwort zu beleidigen. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 10 Thlr. event. zu 4 Tagen Gefängniß.

Das Stelldichein.

Aus dem Tagebuch eines Jägers von Turgenev.

(Fortsetzung.) — Sie werden mich vergessen, Victor Alexandritsch, entgegnete Alulina traurig. — Nein, warum denn dieses? ich werde Dich nicht vergessen; Du aber sei verständig, mache keine Poffen, und gehorche in Allem dem Vater. Aber ich werde Dich nicht vergessen — nein — nein — (und er streckte sich ruhig aus und gähnte auf's Neue). — Vergessen Sie mich nicht, Victor Alexandritsch, fuhr sie mit stehender Stimme fort. — Es dünkt mich doch, ich habe Sie recht lieb gehabt, ich habe Ihnen Alles. Sie sagen mir, Victor Alexandritsch, daß ich meinem Vater gehorchen soll. Wie ist es denn möglich ihm zu gehorchen? — Wie so? (er sprach diese Worte aus, als ob sie aus dem Magen kämen, indem er sich auf den Rücken, und die Hände unter den Kopf legte). — Ja, wie denn, Victor Alexandritsch, Sie wissen doch selbst...

Sie schwieg. Victor spielte mit seiner stählernen Uhrkette.

— Du, Alulina, begann er zuletzt, bist kein dummes Mädchen, und daher schwage auch keinen Unsinn. Ich will nur Dein Bestes, verstehst Du mich? natürlich, Du bist nicht dumm, Du bist, so zu sagen, nicht ganz Bäuerin, und Deine Mutter, war auch nicht immer Bäuerin. Aber es fehlt Dir noch an Bildung — folglich mußt Du gehorchen, wenn man Dir etwas sagt.

— Das ist ja entsetzlich, Victor Alexandritsch. — Si was, Poffen, meine Liebe; was ist da Entsetzliches? was hast Du denn da, fügte er hinzu, indem er sich zu ihr drehte: — wohl Blumen?

— Blumen, antwortete Alulina schwermüthig. Diese Ebereschen hier, fuhr sie fort, indem sie etwas lebhafter wurde, hab' ich gepflückt; die sind gut für die Kälber. Das hier ist Gabelkraut — gegen Drüsen. Sehen Sie nur einmal was für ein wunderbares Blümchen das ist: ein so wunderbares Blümchen habe ich noch niemals gesehen. Da sind auch Bergkleeblümchen und Veilchen. Und diese hier habe ich für Sie gepflückt, setzte sie hinzu, indem sie aus der Mitte der Ebereschen ein Sträußchen dunkelblauer Kornblumen hervorzog, die mit einem dünnen Grassalm zusammengebunden waren: — Wollen Sie? — Victor streckte träge die Hand aus, nahm die Blumen, noch nachlässig an ihnen, und fing an sie in den Fingern herum zu drehen, und mit einer nachdenklichen Wichtigkeit empor zu starren. Alulina blickte ihn an. In ihrem gramvollen Blicke war so viel zärtliche Hingebung, so viel demüthige Ergebenheit, so viel Liebe! Sie fürchtete sich etwas vor ihm, und wagte nicht zu weinen, und nahm doch Abschied von ihm, weidete sich zum letzten Male an ihm; er aber lag, sich wälzend, wie ein Sultan, vor ihr, und ertrug mit edelmüthiger Geduld und Herablassung ihre Vergötterung. Ich muß gestehen, daß ich mit Entrüstung sein rothes Gesicht betrachtete, auf welchem durch diesen verstellten verächtlichen Gleichmuth die befriedigte, überfällige Selbstliebe durchblickte. Alulina war in diesem Augenblicke so herrlich — ihre vertrauensvolle Seele entsfaltete sich leidenschaftlich vor ihm, flog ihm entgegen, schmeichelte sich bei ihm ein, und er... er warf die Kornblumen auf die Erde, zog aus der Seitentasche seines Paletot ein kleines, rundes Glas in bronzener Fassung, und fing an dies vor dem Auge einzuzwängen; aber wie sehr er sich auch bemühte, es mit der heruntergezogenen Braue, der gehobenen Wange, und sogar mit der Nase festzuhalten, das Glas rollte immer wieder herunter, und fiel ihm in die Hand.

— Was ist das? fragte ihn endlich die erstaunte Alulina.

— Eine Vornette, antwortete er mit Wichtigkeit.

— Wozu denn?

— Na, um besser zu sehen.

— Zeigen Sie doch her.

Victor runzelte die Stirn, aber reichte ihr das Glas.

— Nur gerischl's mir nicht.

— Fürchten Sie nichts, ich werde es nicht zerbrechen (sie führte es schüchtern an's Auge): — Ich sehe gar nichts, setzte sie unschuldig hinzu.

— Na, Du mußt das Auge so zusammenkneifen, er wiederete er im Tone eines unzufriedenen Hofmeisters (er kniff das Auge zu, vor welchem sie das Glas hielt).

— Na, nicht das, nicht das, Märrin! das andere! rief Victor aus und entriß ihr die Vornette, ohne ihr die Zeit zu lassen ihren Irrthum zu verbessern. Alulina erröthete, lachte fast auf und wandte sich ab.

— Sie sind heute recht verstimmt, murmelte sie.

— Und wie!

Die Arme schwieg und seufzte tief auf.

— Ach Victor Alexandritsch, wie schwer wird es uns ohne Sie sein! sagte sie plötzlich.

Victor wickelte die Vornette mit dem Rockschloß ab und steckte sie wieder in die Tasche...

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

•• König Radama II. (in Madagascar) soll mehrere Orden nach Paris geschickt haben, welche — an der Nase getragen werden. Unter den Decorirten befindet sich Herr Imhaus, früher Director des Pressbureaus, und da er kürzlich mit einer sehr langen Nase aus dem Pressbureau abzog, so konnte dieser Orden nicht passender eintreffen.

•• Der verhaftete hannoversche Hofmarschall General v. Hedemann soll sich in einem geisteserrütheten Zustande befinden und nach der hiesigen Irrenanstalt gebracht werden. — Das bekannte Sprichwort muß also jetzt so lauten: „Kleine Diebe hängen man, große läßt man — durch's Irrenhaus laufen.“

•• An dem Tage, an welchem in Berlin vor Kurzem eine Hinrichtung stattfinden sollte, war einer der über Potsdam gehenden Eisenbahnzüge so überfüllt, daß zwei Männer, die gern recht bequem sitzen wollten, aber weil sie spät gekommen waren, nur überfüllte Coupees fanden, zu einem eigenthümlichen Mittel griffen, um sich recht vielen Platz zu verschaffen. Sie setzten sich nämlich in eins der vollsten Coupees, in dem man ihnen schon mit Widerwillen Platz machte, und begannen sofort ein Gespräch, in denen der Eine den Andern mehrmals Reindel nannte. Bekanntlich führt diesen Namen der Scharfrichter, durch den seit langen Jahren in Berlin die Hinrichtungen vollstreckt werden und der daher weit bekannt ist. Raun hörte dies die Umgebung der beiden Herren, als sich das Coupee zu leeren begann, bis zuletzt Niemand als die beiden Schlänen darin waren. Man sah die Ausgestiegenen an einen der Schaffner treten, diesem etwas mit scheuem Blick auf die jetzt alleinigen Besizer des Coupes zuflüstern, den Schaffner ach! und nachsehen, aber auch mit ihnen davon gehen. Und wirklich blieb das Coupee von nun an allein zur Disposition der beiden Herren, die von dem Lohne ihrer Schlaubheit denn auch den möglichst ausgedehntesten Gebrauch machten. Man sollte kaum glauben, daß im neunzehnten Jahrhundert noch ein so billiger Spaß gelingen könnte.

•• In einem, wie es scheint, zum ersten Male (Voh. Zeitung, 1862, No. 121) veröffentlichten Englischen Brief Schopenhauers vom Jahre 1840 an Sir Ch. Castlale über die Göthe'sche Farbenlehre heißt es: Was ich Ihnen jetzt mittheilen werde, bezeuge ich bei meiner Ehre, bei meinem Gewissen und bei meinem Gibe als reine Wahrheit. Im Jahre 1830, als ich im Begriff war, dieselbe Abhandlung, welche Deutsch diesen Brief begleitet, lateinisch herauszugeben, ging ich zu Dr. Seebeck an der Berliner Akademie, der allgemein für den ersten Physiker Deutschlands gilt; er ist der Entdecker der Thermo-Electricität und verschiedener physikalischer Wahrheiten. Ich befragte ihn um seine Meinung, über die Streitfrage zwischen Göthe und Newton: er war außerordentlich vorfichtig, ließ mich versprechen, daß ich Nichts von dem, was er sage, drucken und veröffentlichen würde, und zuletzt, nachdem ich ihn hart ins Gedränge gebracht hatte, gestand er, daß Göthe in der That vollkommen Recht und Newton Unrecht habe; aber daß es keine Sache nicht sei, der Welt das zu sagen. Er starb seitdem, der alte Feigling.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 27. Sept. Die Woche begann mit winterlichem Wetter, Hagel, Schnee u. s. w. Das Thermometer sank auf 2°. Seitdem blieb das Wetter herblich und nur mitunter angenehm. Der häufige Regen ist jedoch von Landwirthen nach so langer Trockenheit willkommen. — An unserer Kornbörse gingen die Weizenpreise dieses Mal nicht niedriger und in einzelnen Fällen erzielte man sogar etwas höhere. Besonders gilt dies von guten polnischen Gattungen, auf die das Augenmerk gerichtet ist als nützliche Beimischung zu unsern frischen Weizen, der im Ganzen sich von mittelmäßiger Beschaffenheit zeigt. Da die Eigner des polnischen ihre Forderungen jedoch ziemlich fest hielten, blieb der Gesamtumsatz von ungefähr 600 Lasten größtentheils auf die preussischen Zufuhren beschränkt. Eine wirkliche Belebung des Handels ist übrigens nicht wahrzunehmen und in den meisten Fällen dürfte der Bedarf zur Komplettirung der Ladungen die Ankäufe veranlaßt haben. Hochbunter 132 bis 134 pfd. Weizen pro Scheffel 97½ bis 100 Sgr.; gut- und hellbunter bei 132, 34 pfd. 93 bis 96 Sgr., bei 128, 30 pfd. 85 bis 90 Sgr.; mittelbunter 123, 26 pfd. 78 bis 82 Sgr.; rother 128, 29 pfd. 80 Sgr.; rother schönfarbiger 121 pfd. 75 Sgr. — Zufuhren von polnischem wie preussischem Roggen waren auffallend gering. Umfaß 150 Lasten mit Steigerung um 1 bis 1½ Sgr. pr. Scheffel. Polnischer 123, 25 pfd. 57½ bis 59 Sgr. Preussischer 115 bis 120 pfd. 54 bis 56 Sgr., 123, 26 pfd. 57½ bis 59 Sgr. Alles auf 125 pfd. — In Gerste wurden 100 Lasten gemacht mit einem Nachschuß von ½ bis 1 Sgr. Kleine 104 bis 110 pfd. 40 bis 43½ bis 44 Sgr. Große 108, 116 pfd. 45 bis 50 Sgr. — Hafer 27 Sgr. pr. 50 Zollpfd. — In Erbsen wurden 100 Lasten umgesetzt. Mittlere 53 bis 54 Sgr., beste Koch- 56 bis 56½ Sgr. Bei billigen Preisen kann man die Nachfrage als eine gute bezeichnen. — Von Spiritus 100 Tonnen Zufuhr. Preis 17½ Thlr. pro 8000.

Meteorologische Beobachtungen.

28. 12.	340,59	+ 11,5	S. mäßig, leicht bezogen.
29. 8½	339,05	8,4	S. schwach, dicke Luft, starke Regengüsse.
12.	338,57	11,4	S. frisch, bewölkt u. trübe.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 29. September:
H. Domde, Dampfb. Oliva, v. London u. B. Riches, Dampfb. Swanland, v. Hull m. Gütern.

Geschlossene Schiffs-Frachten.

Geschlossen auf London 3 s. 3 d., Newcastle, Hartlepool 2 s. 6 d. pr. Dr. Weizen, Sunderland 3 s. pr. Dr. Erbsen, 19 s. pr. Load eigen 14 s. pr. Load fichten Holz, London 9 s. 6 d. pr. Load Valfen, Engl. Canal bis Southampton 20 s. bis Englands End 21 s. pr. Load Valfen, Boston 19 s. pr. Load □, Tyne Dock 16 s., Newport 23 s. pr. Load runde Sleepers, Groningen hfl. 20 pr. Last eigene Valfen, Schiedam, Rotterdam hfl. 20 pr. Last Gerste, Weser Thlr. 9½ Louisd. pr. Last Roggen v. 4520 Pfd. Zollgew., Brabestadt Thlr. 2 Hbg. Vco., Sundbäsen Thlr. 4½ Hbg. Vco. pr. Last Roggen, Copenhagen 2½ A. Hba. Vco. u. 5½ pr. Rheinf. Cubitfuß Holz.

Course zu Danzig am 29. Sept.:

	Brief	Geld	sem.
London 3 M.	6. 21½	6. 21½	—
Amsterdam 2 M.	—	142½	—
Warschau 8 T.	88½	—	—
St.-Sch. Sch. 3½ %	91½	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	88½	—	—
do. 4 %	100½	—	—
St.-Anleihe 5 %	108½	—	—
Rentenbriefe 4 %	100	—	—
Danz. Privat-Actien	103½	—	—
Danz. St.-Obligation	99	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 29. Septbr. Weizen, 85 Last, 130, 31 pfd. u. 131, 32 pfd. fl. 540; 130, 131 pfd. fl. 557½, fl. 550; 127, 28 pfd. fl. 525; 129 pfd. fl. 530, 540; 121 pfd. fl. 480 Alles pr. 85 pfd.; 132, 33 pfd. fl. 565; 131 pfd. fl. 525 pr. 85 pfd. bezogen. Roggen 123 pfd. fl. 360; 127 pfd. fl. 360 pr. 125 pfd. Gerste 106 pfd. fl. 252. Erbsen w., fl. 324, 330 336.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Regier.-Präf. Graf zu Eulenburg a. Marienwerder. Hauptm. u. Rittergutbes. Milczewski n. Sam. a. Zelen. Rittmstr. im Leib-Gusaren-Regt. No. 2 v. Schön nebst Gem. a. Poln. Lissa. Pr.-Leut. im Königl. Alexander-Garde-Grenad.-Regt. No. 1 Graf Ricelli aus Berli.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlr. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen **Zwei Drittel des reinen Gewinnes** der Gesellschaft.

Zufolge des Allerhöchst bestätigten Beschlusses der General-Versammlung vom 30. April 1862 ist für die künftigen Versicherungen auf Lebenszeit **ohne Anspruch auf Gewinn-Antheil eine neue Tabelle B.**, welche die bisherigen Sätze **sehr erheblich ermäßigt**, eingeführt worden.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer Brücke No. 8, sowie von sämtlichen Agenten derselben bereitwillig erteilt, bei welchen auch Geschäftspläne unentgeltlich entgegengenommen, und Versicherungs-Anträge jederzeit angenommen werden können.

Danzig, im September 1862.

H. A. Kupferschmidt, Haupt-Agent,

(Comtoir: Breitgasse No. 52, im Lachg.)

Th. Schirmmacher, Agent,

(Comtoir: Ankerschmiedegasse No. 15.)

Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmkau u. Wichmann a. Nahmgaß. Gutsbes. Orlowanowski u. Römöck aus Thorn. Kauf. Caspart u. Metzger a. Pforzheim.

Hotel de Berlin:

Kauf. Magnus u. Riese a. Berlin, Dehms a. Leipzig, Reblisch a. Stettin, Pikel a. Mainz, Schendler a. Frankfurt a. M., Reimer a. Köln u. Wiegler a. Erier.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Kramer u. Gem. a. Gasseberg, Kramer aus Pommern, Siwert a. Rudolphine, Hoffmann n. Gem. u. Sohn a. Adl. Gremblin, Reigle a. Parplewitz u. Timrod a. Borkau. Privatier Bely a. Berlin. Intendant Wandel a. Danzig. Kauf. Dyk a. Neuenburg, Janßen a. Pr. Stargardt, Schreff a. Magdeburg, Appel aus Elßlit u. Ballis a. Bremen. Gutsbesitzer Jenker aus Pöblich. Frau Baumstr. Volkmann n. Frau. Töchter a. Neustadt.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. du Bois a. Ludoczin, Hardt a. Lütchen u. Frankenstein a. Kerkow. Gutsbes. Brauns n. Gem. a. Kamrau. Posthalter Eschirner a. Pöpslin. Rechts-Anwalt v. Reibnig n. Gem. a. Breslau. Stud. theol. Belfast, Kunde u. Werner a. Berlin. Kauf. Sembaum n. Gem. a. Elßlit, Kühner a. Königsberg, Malikowski a. Wühlheim, Laßke a. Magdeburg, Dönberg a. Erfurt, Stern a. Landskrona u. Wendt a. Stettin. Voyageur le petit Pierre a. Toulon. Antmann Brandt a. Labes. Gutsbesitzer Hegemann a. Gildenboden. Disponent Linder u. Procurist Traute a. Stettin. Agent Zantoch a. Marnel.

Hotel d' Elva:

Kauf. Hagen a. Meydt, Vollbrecht a. Berlin und Meyer a. Königsberg. Landwirth Klein a. Königsberg.

Rittergutsbes. Hammer a. Dombrowo. Gutsbesitzer Schröder a. Alt Gremblin, Fössel n. Frau. Töchter aus Adl. Bremen u. Bauer n. Sohn a. Gärnischlag. Stuhl-fabrikant Struwe a. Poln. Krone. Kauf. Wagner aus Wehler, Sohn a. Königsberg, Beuther u. Fam. aus Warchau u. Bernhagen a. Bremen. Hofbes. C. Wessel a. Stübblau.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Schröder a. Dirschau u. Kumm a. Garib. Tischlermstr. Hoffmann n. Frau a. Marienwerder. Bahn-meister Majunke a. Dirschau. Cand. theol. Busch aus Püßig. Kaufm. Die n. Frau a. Pöhlitz.

Wie angenehm muß es für alle Haarleidende sein, wenn wir Ihnen die Erfindung eines sicher wirkenden Mittels empfehlen, eines Mittels, dessen heilkräftige Wirksamkeit große Erfolge erzielt, und allgemeine Anerkennung gefunden hat. Es ist dies der vegetabilische Kräuterhaarbalsam **Esprit des chevenux** aus der Fabrik von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei **J. L. Preuss** in Danzig, Portehaisengasse 3, dem tagtäglich neue Lobpreisungen zu Theil werden.

So äußert sich Herr Administrator **Rothmann** in Krienitz:

Sw. Wohlgeboren! Nachdem ich durch einen Fall auf dem Kopfe, in Folge dessen ich mehrere Narben erhielt, an diesen Stellen haarlos geworden war, versuchte ich verschiedene Mittel, um diese stellenweise Kahlköpfigkeit zu beseitigen, doch Alles schlug fehl. Da hörte ich von Ihrem ausgezeichneten Kräuterhaarbalsam. Mit diesem Mittel wollte ich den letzten Versuch machen, und in Wahrheit war es der Letzte, denn nach Verbrauch von 3 Flaschen à 1 Thlr. war jede Spur von Kahlköpfigkeit verschwunden, und habe ich überhaupt ein neues kräftiges Haar erhalten, weshalb ich mich beeile, Ihnen dies Resultat zu berichten, und meinen aufrichtigsten Dank zu sagen.

Gleichzeitig schreibt Dr. Pfarrer **Brenner** in Aggersdorf:

Sw. Wohlgeboren benachrichtige hiermit, daß es Ihrem trefflichen Balsam gelungen ist, mir ein neues kräftiges Haupthaar zu verschaffen, und statte Ihnen deshalb meinen gebührenden Dank ab.

Rhein-, Roth- u. Weiss-Weine

empfang in Commission und empfiehlt zu nachstehend billigen Preisen:

Fein Graves à Fl. 9 Sgr., 10 Fl. 2½ Thlr.	Feiner Muscat Lünell à Fl. 12½ Sgr., 10 Fl. 4 Thlr.
Hochheimer à Fl. 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr.	Medoc St. Julien . . à Fl. 11 Sgr., 10 Fl. 3½ Thlr.
Forster Traminer . . à Fl. 8 Sgr., 10 Fl. 2½ Thlr.	Medoc à Fl. 8 Sgr., 10 Fl. 2½ Thlr.
Muscat à Fl. 8 Sgr., 10 Fl. 2½ Thlr.	Haut. Sauternes . . à Fl. 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr.

und alle anderen Weine, so wie Arac de Goa und de **Batavia, Cognac**, alten feinen **Jamaika-Rum** und **Düsseldorfer Punsch-Essenzen** empfiehlt
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Schwefelfreie wohlriechende Salon-Zündhölzer

in pol. Tonnen und Büchsen à 2, 2½ u. 3 Sgr., in Papp-Stuis à 1, 1½ u. 1¾ Sgr. Gewöhnliche Streichhölzer in Pappschachteln 3 Stück 2 Sgr. Holzschnitten 4 Stück 2½ Sgr. — Wiederverkäufern alle Sorten, sowie ovale kleine Schachteln und Zündschwamm zu den billigsten Preisen.

Max Dannemann, Heil. Geistgasse 31 — Commandite 2. Damm 7.

Die täglich zweimal — Morgens und Abends — bei **H. Gaertner** in Berlin erscheinende

Berliner Allgemeine Zeitung

redigirt von

Dr. Julian Schmidt

wird in ihrer Bemühung fortfabren, die constitutionelle Partei Preussens in der Hauptstadt zu vertreten und durch eine Verständigung mit den verwandten Richtungen im übrigen Deutschland anzubahnen.

Gefällige Bestellungen auf das 4. Quartal derselben wolle man vor Schluß des laufenden Quartals in Berlin (Preis vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr.) der Expedition (Geizigerstraße 112) oder einem der bekannten Zeitungs-Spediteure, außerhalb (Preis vierteljährlich 2 Thlr. 11½ Sgr. inclusive Postprovision) der nächstliegenden Postanstalt zugehen lassen.

Inserate finden weite Verbreitung und werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Monumentals auf das

Garthausen Kreisblatt

werden für das nächste Vierteljahr bei den Königl. Postämtern mit 8½ Sgr. angenommen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 30. Septbr. (Abonnement suspendu.)

Zum zweiten Male: **Der Goldonkel**. Pöffe mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von C. Pohl. Musik von Conradi.

Mittwoch, den 1. Octbr. (1. Abonnement No. 11.)

Die Entführung aus dem Serail. Große Oper in 3 Acten von Mozart.

Verkauf einer Herrschaft in Polen.

Dieselbe liegt nur 2 Meilen von der preussischen Grenze, 2 Meil. v. Fluße Warta, inmitten 4 nahe gelegener Städte; besteht aus 2 Rittergütern, 4 Borwerken, 2 Mühlen, 4 Schanbhäusern, Brennereien und Branereien, vielen Familienhäusern, deren Bewohner der Herrschaft stets hinreichende und billige Dienste leisten; hat ein **Gesamt-Areal von 9815 preuss. Morgen**; als: 5600 M. Acker, Wiesen, Gärten, Obstplantagen u. Der Acker trägt Weizen, Korn, Klee u. c., 3900 M. Forst, wovon über 1500 M. über 100 jähr., 1500 M. 60 jähr. und 900 M. vorzügl. Schonungen. **Inventar**, 82 Pferde incl. Fohlen, 48 Zugochsen, 3 Bullen, 130 Melkkühe, 70 Jungvieh, 1100 Schaafe, bedeut. Schweinzucht u. Completttes todtes Inventar, Maschinen u. c. **Gebäude** gut. **Schloß** groß, in einem 40 M. großen Park. **Jagd**, vorzüglich auf Hochwild. Absatz aller Produkte sehr gut. **Sämmtl. Abgaben** ca. 1000 Thlr. jährl.; soll ertheilungswegen mit vollständ. Ernte u. herrschaftl. Meubles für 128,000 Thlr., bei 60,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Näheres unter A. M. Z. poste restante, Görlitz, (Schlesien), franco.

Feinen Jamaica-Rum

erhielt in Commission und empfehle denselben, besonders für Wiederverkäufer, zu einem billigen Preise von pro Unter 10 Thlr.

½ do. 5 " 5 Sgr.
¼ do. 2 " 20 "

C. W. H. Schubert,
Hundegasse 15.

Ein herrschaftl. Haus in Görlitz (Schlesien)

mit schönem Garten, ist Familienverhältnisse wegen, für 8500 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter L. Z. poste restante, Görlitz, franco.



Stettin.

Einige ¼, ½ und ¾ Preussische Lotterie-Losse, sowie Antheile zu 1, 2, 3, 4 und 5 Thlr. habe ich noch billigstens abzulassen.
G. A. Kaselow,
gr. Dörsstraße No. 8.

Es wird ein rentables **Rittergut** mit guten Gebäuden und Wohnhaus unweit einer Chaussee mit einer Anzahlung von circa fünfzehntausend Thalern, und festen Hypotheken, gesucht. Auf Verlangen kann auch eine reizende Villa bei Berlin für 9000 Thlr. mit als Zahlung gegeben werden. Darauf reflectirende Selbstverkäufer wollen ihre Adresse nebst Darlegung der näheren Verhältnisse unter der Chiffre C. C. 30 poste restante, Charlottenburg, einsenden.

Spiel-Karten-Verkauf bei
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt
Rudolph Dentler, 3. Damm 13.